Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Moslemkongreß und Juden — Der antisemitische Terror in Posen — Jüdische Tragödie in Persien — Neues aus Palästina — Aus der jüdischen Welt — Gemeinden- und Vereins-Echo — Spenden-Ausweis

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck - Konto: München 3987

Nr. 2 **München, 8. Januar 1932** **19. Jahrgang**

1932 Wochenkalender 5692

	Jan.	Schebath	Bemerkungen
Sonntag	10	2	
Montag	11	3	
Dienstag	12	4	
Mittwoch	13	5	
Donnerst.	14	6	
Freitag	15	7	
Samstag	16	8	באט הפטרה הדבר אשר דבר (Jer. 46, 13—27)

Jüdischer Arbeitsnachweis

München, Herzog-Max-Str. 5/I • Tel. 92 883

Wir bitten sich bei Bedarf unseres Arbeitsnachweises zu bedienen. Gut empfohlene und bewährte Kräfte stehen zur Verfügung.

Wir führen nachstehend einige auf:

I. Büro- und Verkaufskräfte:

Nr. 16 **Kontoristin,** 19 Jahre, Lyzeumsbildung, ein Jahr Handelsschule mit Praxis, auch in Buchführung bewandert, Samstag frei.

Nr. 17 **Anfangskontoristin,** tüchtige Kraft, mit Praxis in Stenographie und Schreibmaschine.

Nr. 18 **Kontoristin,** 19 Jahre, Riemerschmid'sche Handelsschule, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine.

Nr. 19 **Korrespondentin,** mit guten Kenntnissen in Französisch, Englisch, perfekt in Italienisch.

Nr. 20 **Stenotypistin,** mit zweijähriger Praxis in Anwaltskanzlei.

II. Hausgehilfinnen:

Nr. 21 **Hausgehilfin,** tüchtig in rituellem Haushalt, sehr geeignet für kleine Kinder.

ZIMMER VERMIETEN:

Mauthner, Raspstraße 10, ein gut möbliertes Zimmer, RM. 25.—

Brückner, Sendlinger Straße 89/I, drei sehr schöne, ineinandergehende Zimmer, teilweise möbliert, für Wohn- und Bürozwecke gut geeignet, insges. RM. 120.—

Zuckerberg, Rumfordstraße 40, zwei schöne möblierte Zimmer, je RM. 30.—

Krieg, Jahnstraße 36/II, leeres großes Zimmer, mit Küchenbenützung RM. 45.—, ohne Küchenbenützung RM. 35.—

Fischer, Schraudolphstraße 23/III, ruhiges hübsches Zimmer, RM. 25.—

Das Jüdische Echo

Nummer 2 | 8. Januar 1932 | 19. Jahrgang

Moslemkongreß und Juden

Von Dr. J. Schipper (Warschau)

Kurz und bündig läßt sich das Resultat des Kongresses als großer Sieg — Englands bezeichnen. Es trat nämlich grell zutage, daß der Mufti denkt und England lenkt. Es zeigte sich auch, daß noch viel Wasser ins Meer fließen wird, ehe der Mufti und seinesgleichen einen ersten Erfolg werden erzielen können.

Um zu dieser Überzeugung zu gelangen, genügt die Anführung einiger charakteristischer Tatsachen, die sich im Zusammenhang mit der Konferenz enthüllten:

1. Trotz der großen Vorbereitungen und noch größerem Staube, den der Mufti um den Kongreß aufwirbelte, erschienen aus der ganzen moslemischen Welt kaum 70 Delegierte, davon über 80 Prozent aus Palästina selbst und dem nahen Transjordanien. In Anbetracht der Anstrengungen des Mufti, der einige hundert Delegierte heranzuziehen gehofft hatte, ist das Resultat verschwindend gering, viel kläglicher als man erwartet hatte. Um so mehr, wenn man bedenkt, daß zum Kongreß kein einziger von den moslemischen Fürsten erschienen war, obzwar der Mufti die Ankunft der Herrscher von Ägypten, Irak, Persien, Yemen, Afghanistan u. a. m. angesagt hatte. Nicht einmal Emir Abdullah aus dem benachbarten Transjordanien war gekommen. Mit einem Wort: Anstatt der großen moslemischen Welt waren an dem Kongreß nur einige arabische Notabeln vertreten, von denen der größte Teil einen winzigen Ausschnitt der arabischen Welt, Palästina und Transjordanien, repräsentierte.

2. Aber auch diese auf dem Kongreß vertretenen Stimmen wurden durch die Opposition, die sich außerhalb des Kongresses unter der Führung des Jerusalemer Bürgermeisters und Feindes des Mufti — Fakri Nashashibi — gebildet hatte, stark geschwächt. Bekanntlich hielt die Opposition gleichzeitig eine Beratung ab, an der ungefähr 1000 Anhänger Nashashibis teilnahmen, darunter — was besonders Beachtung verdient — zwei des im ganzen fünf Mitglieder zählenden höchsten moslemischen Rates. Die Opposition erklärte, sie erkenne weder den Mufti noch seinen Kongreß an und beschloß die Einberufung eines neuen Kongresses außerhalb Palästinas in einem der arabischen Staaten.

3. Überdies wäre zu vermerken, daß auf dem Kongreß des Mufti trotz der angestrengten Bemühungen seines Initiators, die Harmonie zu wahren, zahlreiche Mißtöne laut wurden. Es zeigte sich vor allem, daß — abgesehen von der Religion — die „arabische Welt" bisher kein einziges einigendes Band geschaffen hatte, das die in unzähligen Stämme, große und kleine Staaten zersplitterte moslemische Bevölkerung verknüpfen könnte. Nicht einmal die Sprache des Koran bildet ein einigendes Moment. Nur eine kleine Gruppe konnte sich auf dem Kongreß in dieser Sprache verständigen: die überwiegende Mehrheit dagegen besaß keine „gemeinsame Sprache".

Noch weit schärfer waren die Gegensätze, die sich im Verhältnis der Delegierten zu England offenbarten. Denn während der Mufti jene Bewegung repräsentierte, deren letztes — wenn auch geschickt verhülltes — Ziel die Unabhängigkeit ist, gab die zweite führende Persönlichkeit des Kongresses, der Vertreter der moslemischen Minderheit Indiens — Schaukat Ali — unverhohlen zu, daß er England völlig ergeben sei und das Schicksal des von ihm repräsentierten Volkes „auf Leben und Tod" mit der englischen Politik verquicke. Das ereignete sich auf dem Kongresse selbst. Außerhalb desselben bedeutete nicht die politische Abstinenz der arabischen Machthaber eine klare pro-englische Demonstration? Dies alles geschah nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Ghandi, in einer Zeit, wo England dem Mufti gegenüber zu weitgehenden Konzessionen bereit war, damit sein Einfluß auf die indischen Moslems in der Frage der bengalischen Politik durch billige Propagandamittel nicht gespeist werde.

4. Schließlich die konkreten Resultate des Kongresses, die Gegenstände seiner Beratungen und Resolutionen. Auch hier trat der volle Erfolg Englands zutage. Der Kongreß mußte sich ausschließlich auf religiöse Fragen beschränken. Das für den Zusammenschluß der Moslems so wichtige Problem des Kalifats mußte auf Englands Eingreifen von der Tagesordnung gestrichen werden. Nur einige Surogate des Panislamismus blieben dem Mufti übrig; die Verteidigung der „heiligen Stätten" in Palästina, die Schaffung eines moslemischen Jugendverbandes „um die Jugend vor fremden Einflüssen zu bewahren", der Plan einer moslemischen Universität in Palästina und selbstverständlich der Kampf gegen die Zionisten unter dem Mäntelchen, sie könnten sich der Omar-Moschee bemächtigen.

Wir resumieren: Der vom Mufti einberufene Kongreß und alles, was sich um ihn herum ereignete, bezeugt, daß die panislamische Bewegung von dem Fieber innerer Gegensätze geschüttelt wird, daß sie zu den Tendenzen der englischen Kolonialpolitik im Gegensatz steht und deshalb keine äußeren Expansionsmöglichkeiten hat. Ob die Injektionen des Mufti sie auf die Beine stellen werden, ist noch sehr fraglich. Unter dem Drucke Albions durfte der Mufti mit seinen hochtrabenden Losungen nicht in die arabische Welt Einzug halten. Er mußte sich mit Ersatzmitteln zufrieden geben — ja er ließ sich sogar durch die Opposition Nashashibis übertrumpfen, der offen die Losung der Unabhängigkeit lancierte und dazu — zur Besiegelung der Niederlage des Mufti — offenkundig Englands „Nachsicht" sich erbeten haben dürfte.

England kann mit den Resultaten des Kongresses

zufrieden sein. Die Welt hat gesehen, daß ihm von arabischer Seite keine Gefahr droht, daß es stark genug ist, um den Mufti — ohne besonders scharfe Maßnahmen ergreifen zu müssen — im Zaume zu halten. Es genügt die genaue Kenntnis des Terrains und die Kunst, Araber gegen Araber auszuspielen...

Viel weniger Ursache zur Zufriedenheit haben wir — Juden, die an dem nationalen Aufbauwerk in Palästina interessiert sind. Der Moslemkongreß hat jedenfalls das über dem Pionierwerk in Palästina lastende Gewölk noch mehr verdichtet. Zwar steht noch die Realisierung der Kongreßbeschlüsse, die den im Namen der „bedrohten Heiligtümer des Islam" notwendigen Kampf gegen den Zionismus proklamieren, im weiten Felde. Zwar haben unsere Siedlungen schon bewiesen, daß sie das in den Boden Palästinas eingesenkte Liebesopfer zu verteidigen wissen; auch hat sich das uns bedrohende Gespenst des Panislamismus nicht so grauenerregend erwiesen, als man es für gewöhnlich malte. Aber alles das bietet keinen Anlaß zu übertriebenem Optimismus. Der Panislamismus erwies sich zwar im Lichte des Kongresses als eine nur in der Phantasie bestehende Wirklichkeit, wahre Wirklichkeit dagegen ist die feindselige Haltung der arabischen Notabeln — sowohl der Anhänger des Mufti als auch der seiner Opposition — unserem palästinensischen Mühen und Hoffen gegenüber. Der arabische Schatten, der unsere Arbeit begleitet, besteht und wächst in dem Maße, als unser Aufbauwerk fortschreitet. Eine hinreichende Ursache zu unablässiger Wachsamkeit!

Der antisemitische Terror in Posen

Warschau, 27. Dezember. (JTA.) Der von nationalistischen Polen in den Wojwodschaften Posen, Pomerellen und Oberschlesien organisierte antisemitische Boykott-Terror wird insbesondere von den jüdischen Klein- und Wanderhändlern als unerträglich empfunden. Vor einigen Wochen überfielen organisierte Huligans jüdische Markthändler auf dem Jahrmarkt in Grodzisk-Poznanski, wobei 162 jüdische Markthändler Schaden an Gesundheit und Eigentum erlitten haben, einigen von ihnen fügten die Huligans schwere Verletzungen zu. In Nowo-Mjasta (Pomerellen) hetzt die lokale polnische Presse in unerhörter Weise zum Boykott gegen die Juden. Flugblätter mit jüdischen Karikaturen werden in Massen verbreitet. In Oberschlesien sind die jüdischen Klein- und Wanderhändler grausamen Verfolgungen, zum Teil auch durch die Behörde selbst, ausgesetzt. Der Magistrat von Nowo-Wesz verbot speziell jüdischen Kleinhändlern den Besuch der Märkte. Jeder jüdische Händler muß sich einen christlichen Kompagnon nehmen, dem er für den Markttag 15 Zloty zahlt. Im Städtchen Szwentoehlowice darf ein jüdischer Händler den Markt überhaupt nicht betreten. Auch darf ein Jude keinen Laden im Orte eröffnen. Zum Teil stützen sich die Behörden in den erwähnten und den anderen Städten bei der Anwendung von Schikanen gegen die jüdischen Kleinhändler auf frühere deutsche Gesetze und Verordnungen, wobei diese in einer Weise ausgelegt werden, daß nichtjüdischen Kleinhändlern Gelegenheit gegeben wird, durch die Maschen der Gesetze zu schlüpfen, jüdische Händler aber in ihnen hängen bleiben. So wurde es erreicht, daß allein in Oberschlesien Hunderte jüdische Kleinhändlerfamilien an den Bettelstab gebracht wurden.

All dieses und anderes Material wurde zu einem Memorandum zusammengefaßt und durch eine Abordnung, bestehend aus dem Vorsitzenden des polnisch-jüdischen Kleinhändlerverbandes Adv. B. Sundelewicz, dem Mitglied der Verbandsexekutive M. Wermkraut und den Verbandsdirektor D. Berliner, dem politischen Departement des Innenministeriums überreicht. In dem Memorandum wird gefordert: 1. strenge Bestrafung der Schuldigen an dem Überfall in Grodzisk-Poznanski; 2. Erlaß von Instruktionen an die Polizeiämter, daß den jüdischen Kleinhändlern Schutz gewährt wird; 3. Befreiung der jüdischen Bevölkerung vom Boykott-Terror; 4. Verwarnung der zu Boykott und Überfällen hetzenden Zeitungen und Bestrafung der schuldigen Redakteure; 5. Die Stadtverwaltungen sollen angewiesen werden, bei Bewilligung von Marktlizenzen keinen Unterschied nach Religion und Abstammung zu machen.

Nach längeren Verhandlungen erklärte der Direktor des politischen Departements: 1. Das Innenministerium wird mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Huligan-Überfälle und den Terror gegen die jüdische Bevölkerung unterdrücken. Über die bisherigen Terror-Akte wurde eine Untersuchung eingeleitet. 2. Die Fälle von Judenverfolgungen in Oberschlesien werden untersucht; es muß aber in Betracht gezogen werden, daß die oberschlesische Wojwodschaft eine Autonomie besitzt. Das Innenministerium wird sich mit der Wojwodschaft in Verbindung setzen und zu der Frage der Judenverfolgungen Stellung nehmen.

Warschau, 31. Dezember. (JTA.) Abgeordneter J. Grünbaum sandte im Namen des Jüdischen Parlamentsklubs an den Innenminister ein Schreiben, in welchem die in Posen am 13. Dezember stattgefundenen pogromartigen antisemitischen Ausschreitungen eingehend geschildert werden und hinzugefügt wird, daß die Judenschaft Polens unter einem unaufhörlichen antisemitischen Terror steht. Die Juden Posens wagen es nicht, irgendeine Veranstaltung kulturellen und anderen Charakters zu arrangieren. Die Behörden dulden jede antisemitische Straßendemonstration und die antisemitische Boykottpropaganda. Grünbaum fordert den Minister auf, eine Untersuchung dieser Haltung der Posener Sicherheitsorgane einzuleiten, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und der jüdischen Bevölkerung in Posen die Möglichkeit zu kultureller jüdischer Arbeit zu geben.

Jüdische Tragödie in Persien

Teheran, 1. Januar. (JTA.) Nach mehr als 5jähriger Gefangenschaft wurden in diesen Tagen in Teheran Herr Schmuel Jescheskel Chaim (auf Grund der persischen Verfassung wählen die etwa 60 000 persischen Juden in einer besonderen Kurie einen Deputierten in das Parlament), hingerichtet. Er war auf Grund einer Beschuldigung, in eine Verschwörung gegen das Leben des Schah verwickelt gewesen zu sein, zum Tode verurteilt worden. Unter den Juden Persiens glaubt niemand, daß diese Anklage gegen Chaim irgendwie begründet war, man glaubt vielmehr, daß Chaim ein Opfer seines jugendlichen Temperaments und seines aufrechten und mutigen Eintretens für die Rechte und Interessen der persischen Juden, das

gewissen persischen Behörden unbequem war, geworden ist. Als Deputierter Schmuel Jescheskel Chaim verhaftet wurde, war er 35 Jahre alt, zur Zeit seiner Hinrichtung hatte er das 40. Lebensjahr erreicht. Er stammt aus Kermanschah in der Nähe der Irakgrenze. Er besuchte in der Jugend die Schulen der Alliance Israelite Universelle, arbeitete während des Krieges im Büro der englischen Vertretung in Persien und kam, als die englischen Streitkräfte Persien verließen, nach Teheran, wo er sich im öffentlichen Leben außerordentlich hervortat. Er leitete eine energische Kampagne für Neuorganisation der jüdischen Gemeinden, der Schul-Komitees und der Hilfs-Komitees ein und wurde einer der Führer der Zionistischen Organisation. Die Judenheit Persiens entsandte ihn als ihren Vertreter in das Parlament, nachdem sie ihren früheren Parlamentsvertreter Dr. Loghman wegen seines Versagens in der Verfechtung der Interessen der jüdischen Bevölkerung aus dem Parlament zurückgezogen hatte.

Deputierter Schmuel Jescheskel Chaim wurde im Mai 1926 verhaftet, kurz darauf aus der Haft entlassen, aber im Oktober 1926 neuerdings verhaftet und, ungeachtet der von der Zionistischen Exekutive wiederholt zu seinen Gunsten unternommenen Interventionen, bis zu seiner Hinrichtung ununterbrochen gefangen gehalten. Die Zionistische Exekutive hatte Chaim im Mai 1926 auf Vorschlag der Zionisten Teherans zu ihrem Vertreter in Persien in der Angelegenheit der Auswanderung persischer Juden nach Palästina ernannt. Als Chaim im Oktober 1926 zum zweiten Male in Haft genommen wurde, hieß es, die Polizei hätte Beweise in der Hand, daß Chaim mit in eine Verschwörung verwickelt sei, die die Beseitigung des Schahs, des Kronprinzen, hoher Offiziere und einiger Mitglieder des Parlaments, ferner die Bildung einer neuen Regierung zum Ziele hatte. Die Polizei erklärte, die Verschwörung sei so gut organisiert gewesen, daß sie, wäre sie nicht rechtzeitig aufgedeckt worden, Erfolg gehabt hätte. Persisch-jüdische Persönlichkeiten erklärten demgegenüber, daß Chaim, mit dem sie ständig in Berührung gestanden hatten, zwar ein leidenschaftlicher Politiker sei und als Jude ständig gegen die Verfolgung der jüdischen Bürger durch die Behörden protestiert hatte, daß er auch ein aktiver Zionist sei, daß er aber nichts mit irgendeiner politischen Verschwörung zu tun gehabt haben konnte. Offen wurde erklärt, daß die Regierung nur darum Chaim aus dem Wege räumen wolle, weil er allzu unerschrocken die Interessen der verfolgten Juden vertritt.

Kurz nach der Verhaftung Chaims verbreitete sich das Gerücht, daß er hingerichtet worden ist. Das Gerücht stellte sich als unrichtig heraus. Die Zionistische Exekutive in London bemühte sich um die Freilassung Chaims und unterbreitete der persischen Regierung durch den englischen Konsul den Vorschlag, Chaim zu erlauben, nach Palästina auszuwandern. Alle diese Bemühungen waren erfolglos.

Im Verlauf dieser Verhandlungen wurde von autoritativer persischer Seite erklärt, Chaims wirkliches Vergehen war nicht Teilnahme an einer Verschwörung sondern die Absendung eines Briefes an den Völkerbund, in dem er sich, als Mitglied des persischen Parlaments, bitter über die Behandlung der Juden in Persien beschwerte. Der Völkerbund hatte auf diesen Brief hin eine Anfrage an die persische Regierung gerichtet, woraufhin der Schah den jüdischen Deputierten zu sich kommen ließ und ihn aufforderte, dem Völkerbund mitzuteilen, daß hinsichtlich der Behandlung der Juden durch die persischen Behörden alles wieder in Ordnung sei. Deputierter Chaim erklärte sich bereit, ein solches Schreiben nach folgenden Bedingungen abzusenden: Erstens solle der die Juden unterdrückende Polizeichef entlassen werden, zweitens solle mit der Unterdrückung der Juden in Persien wirklich ein Ende gemacht werden. Der Schah geriet über diese Forderungen in Zorn, um so mehr als der von Chaim angegriffene Polizeichef ein naher Verwandter von ihm ist. Chaim wurde sofort verhaftet und wegen Verschwörung gegen den Schah zum Tode verurteilt.

Nach der Verhaftung von Schmuel Jescheskel Chaim im Jahre 1926 schrieb ein prominenter persischer Jude über die Lage der Juden in Persien folgendes: „Unterdrückt, verfolgt, verachtet, sind die persischen Juden in ihrem eigenen Lande, vergessen sind sie auch von den jüdischen Gemeinschaften in der Welt. Niemand kennt sie, keiner fragt nach ihnen, sie selbst haben weder Kraft noch Energie mehr, irgendwas zum eigenen Besten zu unternehmen. Die persische Judenheit ist ein abgestandenes Gewässer im jüdischen Leben geworden."

Neues aus Palästina

Lord Readings Reise durch Palästina

Dagania

Jerusalem, 28. Dezember. (JTA.) Am 26. Dezember besuchten Lord und Lady Reading die jüdische Kolonie Dagania. Die Kolonisten von Dagania bereiteten den Gästen einen ehrenden Empfang, dem fast alle jüdischen Siedler im Jordan-Tale beiwohnten. Lord Reading hielt an die Siedler eine Ansprache, in der er erklärte: Das jüdische Nationalheim, das sich bisher so gut entwickelt hat, wird auch in Zukunft immer kräftig gedeihen. Die jüdischen Kolonisten und auch ihre Kinder werden sich der Sicherheit erfreuen, die sie vollauf verdienen.

Das Mitglied der Executive der Jewish Agency, Dr. Chaim Arlosoroff, der sich ebenfalls in Dagania einfand, hieß Lord und Lady Reading im Namen der Jewish Agency willkommen. Joseph Baratz, der im Namen der palästinensischen Arbeiterorganisation (Histadruth haowdim) sprach, beklagte es, daß heute noch keine Sicherheit dafür bestehe, daß das jüdische Werk in Palästina fortgeführt werden könne, ohne die Furcht, daß es unterminiert und Angriffen ausgesetzt werde. Mit diesen Ausführungen spielte Baratz auf die auf der jüngst in Jerusalem stattgefundenen Moslem-Konferenz gegen die Juden geführte Hetze an.

Von Dagania begaben sich Lord und Lady Reading nach dem Balfour-Wald, wo jeder von ihnen eine Kiefer pflanzte. Diesem feierlichen Akte wohnten Pinchas Ruthenberg und, vom Hauptbüro des Keren Kajemeth in Jerusalem, Epstein und Weitz bei.

Lord und Lady Reading begaben sich hierauf nach Haifa, wo am 27. Dezember im Imperial Chemical Building anläßlich des ersten Jahrzeittages für Lord Melchett ein Gedenkgottesdienst abgehalten wurde. Lord Reading hielt die Gedenkrede auf Lord Melchett und sagte, Lord Melchett war es, der ihn, Reading, inspiriert habe, für Palästina zu arbeiten. Ohne diese Inspiration, schloß Rea-

ding, hätte ich nicht den zehnten Teil dessen für Palästina getan, das ich jetzt tue.

Tel-Awiw

Tel-Awiw, 29. Dezember. (JTA.) Die Bevölkerung von Tel-Awiw bereitete dem früheren britischen Außenminister und einstigen Vizekönig von Indien, Lord Reading, bei seinem Besuche in der Stadt einen Empfang, wie er bisher nur Lord Balfour und Baron Edmund de Rothschild bei ihrem Besuch in Tel-Awiw zuteil geworden ist. Durch ein dichtes Spalier von Menschen, die den Gast begeistert begrüßten, wurde Lord Reading in das Stadthaus geleitet, wo ihm Bürgermeister Mayer Dizengoff mitteilte, daß der Stadtrat ihn zum Ehrenbürger der Stadt ernannt hat. Lord Reading ist damit nach Lord Balfour, Baron Edmund de Rothschild, Sir Herbert Samuel, Prof. Albert Einstein, Samuel Untermayer und Achad Haam der siebente Ehrenbürger der jüdischen Stadt Tel-Awiw.

Lord Reading dankte bewegt für den ihm bereiteten Empfang und sagte u. a.: Als ich heute die jüdische Stadt Tel-Awiw erblickte, übermannte mich ein Gefühl der Begeisterung, wie ich es bis heute bei mir noch nicht kannte. Ich gewann die Erkenntnis von der großen Freiheitsliebe der Juden. Ich lernte die Unabhängigkeit ihres Denkens schätzen und ihr Bestreben, ihre Kinder zu freien und unabhängigen Menschen zu erziehen.

Ohne mich in politische Auslassungen ergehen zu wollen, erklärte Lord Reading, will ich nur feststellen, daß der britische Arm weit recht und das Jüdische Nationalheim, wie es in der Balfour-Deklaration verkündet worden ist, für England ein nicht unwichtiges Unternehmen bedeutet. England wird an der Politik des Nationalheims festhalten. Die Juden in Palästina haben Anspruch auf eine absolute Garantie für Sicherheit ihres Lebens und Eigentums.

Jerusalem

Jerusalem, 1. Januar. (JTA.) Im Hauptbüro des Jüdischen Nationalfonds zu Jerusalem fand am 30. Dezember nachmittags ein Empfang für Lord Reading statt, dem die Mitglieder der Executive der Jewish Agency, die Mitglieder des Waad Leumi, die Direktoren des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth und andere Führer des Jischuw beiwohnten. Dr. Chaim Arlosoroff im Namen der Executive der Jewish Agency, M. M. Ussischkin im Namen des Keren Kajemeth und Ben Zwi im Namen des Waad Leumi hielten Ansprachen an Lord Reading, in denen sie darüber Klage führten, daß der Aufbau des jüdischen Nationalheims infolge der Non-cooperation seitens der britischen Administration behindert sei.

Lord Reading erwiderte auf die Begrüßungen mit einer Ansprache, in der er ungefähr ausführte: Ich kenne genau die Schwierigkeiten, unter denen Sie zu arbeiten haben, ich will diese Schwierigkeiten nicht verkleinern, wenn sie auch in einem gewissen Maße überbetont werden. Was heute in Palästina erreicht ist, ist das Ergebnis großgedachter Aktionen, ungeheurer Energie und vielfacher Anstrengungen. Entwicklung und Fortschritt Palästinas sind in einem hohen Maße das Ergebnis jüdischer Arbeit. Es ist wahr, daß auch die Araber Fortschritte gemacht haben, aber auch diese Fortschritte haben ihren Anstoß durch das jüdische Werk erhalten: die einheimische Bevölkerung folgte dem Beispiel der eingewanderten Juden und arbeitete auch ihrerseits an der Entwicklung des Landes mit. Der zukünftige Fortschritt wird vielleicht nicht so rapide vor sich gehen, wie der in den ersten Jahren erzielte, aber das eine ist sicher: das Werk wird weiter fortschreiten. Die von den Juden geschaffenen Werte und die von den Juden in Palästina erworbenen Rechte, schloß Lord Reading, sind zu sehr gefestigt, als daß sie noch fehlschlagen könnten. Was aber die Rechte der Araber betrifft, so werden diese von niemand bedroht und es besteht deshalb kein Grund, daß nicht Juden und Araber harmonisch zusammenarbeiten.

* * *

Dr. Arlosoroff besucht den ägyptischen Ex-Khediven

Jerusalem, 28. Dezember. (JTA.) Dr. Chaim Arlosoroff, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, besuchte den Ex-Khediven von Ägypten, Abbas Hilmi Pascha, der für einige Tage nach Palästina gekommen ist. Es heißt, daß des Ex-Khediven Besuch in Palästina in Zusammenhang steht mit seinem Anspruch auf den Thron Syriens. Diese Angelegenheit ist jetzt darum aktuell geworden, weil ein Beschluß der französischen Regierung über eine Modifizierung des Syrien-Mandats demnächst erwartet wird. Abbas Hilmi Pascha wird von dem bekannten ägyptischen Publizisten und Zionistenfreund Dr. Ahmud Azim, der als sein politischer Berater fungiert, begleitet.

Ein neuer Wasserturm im Emek

Jerusalem, 28. Dezember. (JTA.) Die beiden Gruppen Hascharon und Sarona, die sich zu einer einzigen Kolonie vereinigt haben, welche zu Ehren von David Lloyd George den Namen „Ramath David" erhielt, verfügen jetzt über eine moderne Wasserinstallation, die ihnen vom Jüdischen Nationalfonds errichtet wurde. Die benachbarte Kwuzah Gebat wird ebenfalls den Segen dieser Wasserversorgung genießen. Der in Ramath David errichtete Wasserturm ist der schönste im Emek. Er ist von einer großen Entfernung aus sichtbar. In Gebat wurde eine Zisterne errichtet. Der Brunnen, der zur Aufnahme der Wasserzufuhr angelegt wurde, hat eine Kapazität von 12 bis 15 cbm, je nach der Jahreszeit. Er wird aus unterirdischen Quellen gespeist, welche jetzt südlich von Nahalal Sümpfe bilden, deren üble Wirkungen von jetzt ab verringert werden dürften. Der Turm hat eine Kapazität von 75 cbm und die Zisterne eine solche von 50 cbm. Bei einer Berechnung von 1 cbm pro Familie genügt der jetzige Wasserstand für 120 Familien, so daß eine Reserve für die Ausdehnung der Siedlung vorhanden ist.

Die Arbeitsgesetzgebung in Palästina

Jerusalem, 31. Dezember. (JTA.) Der High Commissioner für Palästina General Sir Arthur Wauchope setzte ein Komitee ein, dem die Prüfung der bestehenden Verordnungen über Arbeiterschutz, die Unterbreitung von Vorschlägen zur Verbesserung der bestehenden Arbeitergesetzgebung, eventuell für Schaffung einer neuen Gesetzgebung, obliegen. Dem Komitee gehören der Jerusalemer Distriktskommissar Major Campbell als Vorsitzender, ferner der Direktor des Gesundheitsdepartements Colonel Heron, der Oberpostmeister Colonel Hudson, der Direktor des Unterrichtsdepartements Bowman, der Chef des Einwanderungsamtes Hyamson, die Inspektorin für Wohlfahrtswesen Miss Bizon, Pinchas Ruthenberg, Auni Bey Abdul Hadi, Elias T. Gelat, Dr. M. Smoira an. Das Komitee wird die Bestimmungen über Schutz von Kindern in der Lohnarbeit, Schutz vor Ausbeutung, Entschädigung bei Betriebsunfällen

und Zwangskrankenversicherungen überprüfen und die Frage der Schaffung einer Norm zur Festsetzung eines Minimallohnes in Palästina erörtern. Ferner wird sie die Ergreifung von Maßnahmen erwägen, daß in allen Betrieben der Regierung und der Gemeindeverwaltungen — einerlei ob die Arbeiten in eigener Regie oder durch Unternehmer durchgeführt werden — Arbeitsbedingungen herrschen, ähnlich jenen, die bei den gemäß dem Palestine and East African Loans Act vom Jahre 1926 durchgeführten Arbeiten garantiert worden waren.

Das jüdische Arbeiterviertel in der Haifa-Bucht

Jerusalem, 1. Januar. (JTA.) In der Haifa-Bucht, in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnwerkstätten der Regierung, ist ein jüdisches Arbeiterviertel im Entstehen. 180 Arbeiterhäuser, hauptsächlich für jüdische Eisenbahnarbeiter, sind im Bau. Klimatisch und hygienisch sind die Verhältnisse ausgezeichnet. Jeder Hausinhaber erhält einen Dunam umzäunten Gartenlandes. Der Jüdische Nationalfonds hat den Boden hergegeben, die Palästina Hypothek- und Kreditbank hat 20 000 Pfund als erste Bauhypothek vorgeschossen, der Palestine Emergency Fund gewährte eine Anleihe von 7500 Pfund zusammen. Das Arbeiterviertel wird über eine gute Wasserversorgung verfügen und elektrisch beleuchtet sein.

Eine Abordnung der Agudas Jisroel beim High Commissioner

Jerusalem, 1. Januar. (JTA.) Eine Abordnung der Agudas Jisroel in Palästina besuchte den High Commissioner für Palästina General Sir Arthur Wauchope und unterbreitete ihm das Ersuchen der in der Agudah vereinigten Orthodoxie, eine von der Knesseth Israel organisatorisch getrennte Gemeinde bilden zu dürfen. Sir Arthur Wauchope erwiderte, er habe bereits in London mit Führern der Agudas Jisroel über diese Angelegenheit gesprochen und sei im Bilde. Die Abordnung sprach den Wunsch aus, daß die Palästina-Administration der Agudas Jisroel 50 Einreisezertifikate für Angehörige der Jeschiwoth ausfolgen möge.

Die 15 jüdischen Familien aus Kurdistan verbleiben in Palästina

Jerusalem, 1. Januar. (JTA.) Waad Leumi teilt offiziell mit, der High Commissioner General Sir Arthur Wauchope habe den vor einiger Zeit illegal nach Palästina eingewanderten 15 jüdischen Familien aus Kurdistan, die von der Einwanderungsbehörde bereits zur Landesverweisung verurteilt worden waren, gestattet, sich für die Dauer in Palästina niederzulassen, nachdem der Waad Leumi die Aufgabe auf sich genommen hat, diese 15 Familien so lange zu unterstützen, bis sie sich selbst erhalten können.

Vor dem Weltkongreß sephardisch-orientalischer Juden

Jerusalem, 27. Dezember. (JTA.) Die Exekutive der Weltorganisation sephardisch-orientalischer Juden ist zur Zeit energisch mit Vorbereitungen zur Ausführung ihres Beschlusses der Einberufung eines Weltkongresses beschäftigt. Zur Erleichterung der Arbeit wurde in Paris eine Exekutive für die Golusländer unter dem Vorsitz von Herrn M. D. Picciotto eingesetzt, der auch der Pariser Großrabbiner Dr. Nissim Obadia und der Advokat M. Abarbanel angehören. Demnächst wird die Organisation mit der Herausgabe eines Verbandsorgans unter der Redaktion von Herrn Kimchi beginnen. In Belgrad und Buenos Aires wurden Organisationszentren eingerichtet, während die Exekutive in Jerusalem die organisatorische Vorbereitung für den Kongreß in Palästina und in den Nachbarländern übernommen hat.

Aus der jüdischen Welt

Bialik in Berlin

Berlin, 31. Dezember. (JTA.) Am Montag, den 4. Januar, morgens, traf der berühmte palästinensisch-hebräische Dichter Chaim Nachman Bialik zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin ein. Die Berliner Zionistische Vereinigung und die Ortsgruppe Berlin des Brith Ivrith Olamith veranstalten ihm zu Ehren am Donnerstag, den 7. Januar, abends, in den Räumen der Loge, Kleisstraße 10, einen Empfangsabend.

In der „Jüdischen Rundschau" widmet Robert Weltsch dem Dichter eine Begrüßung, in der er u. a. ausführt: Eine Begegnung mit Bialik ist für jeden von uns und für jede jüdische Gruppe immer wieder ein Erlebnis. Bialik ist ein Jude, der die Krise des heutigen Judentums am klarsten erkennt, ihr wahres (geistiges) Wesen begreift und zugleich am bewußtesten einen Ausweg zu neuem Aufbau jüdischer Volkhaftigkeit sucht. Bialik ist nicht nur ein Fordernder, ein Weckender, er ist der erfüllte Jude.

Aktion für das hebräische Buch

Anläßlich der Anwesenheit von Bialik in Deutschland

Der Aufenthalt Bialik's in Deutschland soll zu einer Aktion, die der Verbreitung der hebräischen Literatur dient, ausgenutzt werden. Die beiden Verlage „Dwir" und „Stybel" haben sich zu einer gemeinsamen Propaganda vereinigt und schreiben Bücher-Subskriptionen gegen feste Jahres-Abonnements aus. Der Jahres-Abonnementspreis beträgt:

a) RM. 42.—, b) RM. 105.—, c) RM. 210.— und mehr.

Alle Kenner, Freunde und Lernende der hebräischen Sprache werden aufgefordert, sich durch eigene Subskription und durch die Aufbringung von Abonnements an der Aktion zu beteiligen. Meldungen und Bestellungen könne ergehen an: Brit Ivrit Olamit, Berlin W 15, Kurfürstendamm 61, sowie an: Zionistische Vereinigung für Deutschland, Berlin W 15, Meinekestraße 10.

Der Helldorf-Prozeß

Berlin, 29. Dezember. (JTA.) In dem Prozeß gegen die Rädelsführer und Teilnehmer im Kurfürstendamm-Exzeß am jüdischen Neujahrstage fragte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Ohnesorge, den Angeklagten Graf Helldorf, wie es zu erklären sei, daß auf dem Kurfürstendamm so viele SA.-Leute aus verschiedenen Stürmen erschienen. Helldorf hat dafür nur eine Erklärung: Die Behörden und die Gegner wären gerade in den letzten Tagen vor dem Kurfürstendamm-Ereignis äußerst scharf gegen die SA. vorgegangen. Die SA. glich einem überhitzten Dampfkessel. Sie mußte sich irgendein Ventil verschaffen. So erschien sie auf dem Kurfürstendamm. Der Vorsitzende legt dem Angeklagten eine Karte vor, auf der die einzelnen Verkehrslokale und SA.-Heime angezeichnet sind, von denen aus die Stürme sich nach dem Kurfürstendamm begeben haben müssen. Wie erklären Sie sich, fragt Landgerichts-

direktor Ohnesorge, daß Stürme aus so entfernten Lokalen auf dem Kurfürstendamm waren? Das ist ja gerade ein Beweis dafür, daß die Sache nicht organisiert war, meint Graf Helldorf. Sonst hätten wir ja die Stürme vom Westen auf den Kurfürstendamm werfen können. Das ist kein Beweis, erwidert daraufhin Landgerichtsdirektor Ohnesorge. Erfahrungsgemäß wissen wir, daß in solchen Fällen absichtlich Leute aus entfernten Stadtgegenden herangezogen werden.

Auf Graf Helldorf folgt als nächster Angeklagter sein Adjutant Ernst, dann Gewehr, Kühns u. a.

Im Prozeß gegen die Führer und Geführten bei den antisemitischen Ausschreitungen auf dem Kurfürstendamm am letzten jüdischen Neujahr sind aus Anlaß des Weihnachtsfestes sämtliche Angeklagten bis auf zwei aus der Haft entlassen worden. Ein Teil der Presse weist darauf hin, daß das Gericht aus Anlaß des christlichen Weihnachtsfestes eine sehr große Milde gegen diejenigen walten läßt, die das jüdische Neujahrsfest auf so grausame Weise gestört hatten. Der „Vorwärts“ veröffentlicht ein in Berliner SA-Kreisen zirkulierendes Rundschreiben, das von mehreren ehemaligen SA-Führern, u. a. vom Führer des SA-Sturms 24, Fritz Günther, unterzeichnet ist. Es heißt darin u. a.: „... Wir haben die Pflicht, offen und ohne Rücksicht auszusprechen, weshalb wir nicht mehr hinter den Führern Goebbels und Helldorf stehen — hinter Leuten, die uns verraten und verkauft haben: man hat uns als SA-Funktionäre und SA-Leute plan- und befehlsgemäß in die Zusammenstöße am Kurfürstendamm hineingehetzt, um uns dann schmählich im Stich zu lassen. Ihr wißt, daß es schon drei Tage vor den Krawallen bei uns allen offenes Geheimnis war, daß zum jüdischen Neujahrstag eine Aktion der SA steigen sollte; an diesem Tage selbst wurde mittags den SA-Führern ein Dienstzettel zugestellt, der die Anweisungen enthielt, daß wir geschlossen uns am Abend an bestimmten Plätzen zu versammeln haben, „das Koppel untergeschnallt“. In den SA-Küchen wurde gleichzeitig (auch daran könnt ihr euch erinnern) dieser Befehl schon Stunden vorher von Mund zu Mund weitergegeben. Und am Abend selbst erschien Graf Helldorf in eigener Person, gab uns diese und jene Befehle und dirigierte uns schließlich nach dem Kaffeehaus Reimann — das wenige Minuten später zerstört war. Ihr wißt, Kameraden, daß wir nur befehlsgemäß gehandelt haben; doch im Prozeß? Man überließ uns unserem Schicksal!“

Zwei Berliner SA.-Leute wegen Mißhandlung jüdischer junger Leute veruteilt

Berlin, 31. Dezember. (JTA.) Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhandelte gestern gegen drei Berliner SA.-Leute, Lembke, Hasse und J., die zusammen mit etwa 50 anderen Nationalsozialisten gegen 11 Uhr abends am jüdischen Neujahrsfeste drei jüdische junge Leute auf dem Nollendorfplatz überfielen, sie schlugen und mit den Füßen traten. Einer von den Überfallenen wurde böse zugerichtet. Ein Überfall-Kommando jagte den Trupp in die Flucht und nahm drei Mann fest. Das Gericht verurteilte Lembke und Hasse zu je vier Monaten Gefängnis und sprach J., der anscheinend mit dem Trupp nichts zu tun hatte, frei.

Sühne für den Nazi-Überfall auf das Café Erban in der Friedrichstraße

Berlin, 29. Dezember. (JTA.) Sechs SA.-Leute vom Sturm 17 hatten sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen des Überfalls auf das Café Erban am Oranienburger Tor unter der Anklage der gemeinschaftlichen gefährlichen Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte Kaufmann Wolfgang Lohmann hatte in dem Lokal einen jüdischen Gast belästigt, indem er ihm immer wieder Hakenkreuzmarken anbot und sie ihm an die Kleider heftete. Er wurde daraufhin vom Wirt auf die Straße gewiesen. Dabei äußerte er, er werde mit seinen Leuten vom Sturm 17 wiederkommen und in dem Lokal aufräumen. Zwei Tage später erschien Lohmann tatsächlich in Begleitung von 5 weiteren SA.-Leuten im Lokal. Die Eindringlinge provozierten eine Schlägerei und gaben vier Schüsse ab. Der Wirt und einige Gäste wurden verletzt. Da der Vorgang nicht ganz geklärt werden konnte, wurden vier von den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, während Lohmann wegen Bedrohung zu zwei Monaten Gefängnis und der Chauffeur Fritz Kummer wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Antisemitischer Roheitsakt in Königsberg

Berlin, 23. Dezember. ((JTA.) Zwei Nationalsozialisten überfielen in der Dunkelheit in einer Straße in Königsberg einen jüdischen Handlungsgehilfen und versetzten ihm mit einem gefährlichen Gegenstand, wahrscheinlich einem Totschläger, einen schweren Hieb auf den Kopf. Der Überfallene erhielt eine stark blutende Wunde und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Täter konnten zwar entkommen, doch ist der eine als ein Nationalsozialist erkannt worden, dem der junge Mensch als Jude bekannt war. Gegen ihn ist Strafantrag wegen Körperverletzung gestellt worden.

Synagogenschändung in Hamburg

Hamburg, 28. Dezember. (JTA.) In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember haben bisher unerkannt gebliebene Täter einen gut organisierten Überfall auf die größte Synagoge von Hamburg, das Gotteshaus am Bornplatz, verübt. Es sind die sechs Scheiben der zur Straßenfront hinaus gelegenen Fenster der Wochentags-Synagoge zertrümmert worden. Im Innenraum des Bethauses fand man eine Anzahl großer Pflastersteine, mit denen die Schändung ausgeführt worden ist.

Die österreichische Presse gedenkt des 10. Todestages von Josef Popper-Lynkeus

Wien, 22. Dezember. (JTA.) Die führende österreichische Presse gedenkt in längeren Artikeln des vor zehn Jahren verstorbenen berühmten jüdischen Sozialphilosophen und Erfinders des Elektrizitätsübertragungsprinzips, Josef Popper-Lynkeus. In einer zu Ehren von Josef Popper-Lynkeus erschienenen Gedenkschrift führt Graf Coudenhove-Calergi, der Schöpfer der Pan-Europa-Bewegung, u. a. aus: Es ist eine historische Ironie, daß in das Programm der Hitler-Bewegung ein Kerngedanke des jüdischen Weisen Popper-Lynkeus aufgenommen wurde, nämlich der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht und Dienstpflicht. Die Weltkrise, führt Graf Coudenhove-Calergi weiter aus, wird die führenden Geister der Menschheit zwingen, auf die Ideen von Popper-Lynkeus zurückzugreifen.

Josef Popper-Lynkeus war ein stolzer Jude. In seiner Bismarck-Schrift setzte er sich auch mit dem Antisemitismus auseinander. Seine genialen Erfindungen auf dem Gebiete der Technik wurden schon zu seinen Lebzeiten von der Wiener Akademie der Wissenschaften voll anerkannt. Prinzipiell

wertete er seine Erfindungen geschäftlich nicht aus, sondern stellte sie der Akademie der Wissenschaften zur Verfügung. Seine wertvolle Bibliothek vermachte er der Hebräischen Nationalbibliothek in Jerusalem.

Antisemitismus unvereinbar mit Christentum

Wien, 28. Dezember. (JTA.) Der in der katholischen Welt hochangesehene Pater Bichlmair hielt im österreichischen Rundfunk aus Anlaß des Weihnachtsfestes eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: An diesem Friedensfeste ruft die katholische Kirche die Christenheit auf, sich nicht länger dem Hasse hinzugeben und die gegen die Juden, Gottes auserwähltes Volk, gerichteten Lehren des Antisemitismus von sich zu weisen. Das jüdische Volk hat der christlichen Welt den Heiland geschenkt, die Haltung der Christenheit gegenüber den Juden sollte darum eine der Dankbarkeit und Liebe sein. Antisemitismus ist ewas den Lehren der katholischen Kirche Entgegengesetztes. Die antisemitische Bewegung ist für den Heiligen Vater eine Quelle des Grams; der Papst hat wiederholt der Christenheit zugerufen, keine feindlichen Gefühle gegen das Volk zu hegen, dem der Heiland entsprang.

Legalisierung jüdischer Gemeindestatuten in Rumänien

Bukarest, 23. Dezember. (JTA.) Der Präsident des Verbandes der jüdischen Gemeinden Altrumäniens Dr. W. Fildermann hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und Minister für Kultus und Unterricht Prof. N. Jorga, in deren Verlauf eine Reihe wichtiger Probleme der jüdischen Bevölkerung Rumäniens erörtert wurden. Ministerpräsident Jorga, der den von Dr. Fildermann erhobenen Forderungen gegenüber großes Verständnis zeigte, bewilligte am Schlusse der Unterredung die Legalisierung der Statuten der Jüdischen Gemeinde Bukarest und mehrerer anderer großer jüdischer Gemeinden Rumäniens. Die Anerkennung der Gemeindestatuten ist für die rechtliche Stellung der betreffenden Gemeinden und für die organisatorische Geschlossenheit der jüdischen Religionsgemeinschaft in Rumänien von großer Bedeutung. Prof. Jorga erfüllte auch die Forderungen Dr. Fildermanns betreffend die Regelung der Erzeugung und des Vertriebs von Mazzoth durch die jüdischen Gemeinden.

Subvention der Stadt Bukarest für das Wohlfahrtswerk der Jüdischen Gemeinde

Bukarest, 23. Dezember. (JTA.) Der Gemeinderat der Stadt Bukarest hat in seiner letzten Sitzung auf Grund eines eindringlichen Appells des jüdischen Mitglieds des Gemeinderates Adv. Gabriel Schaeffer beschlossen, die Subvention für das Wohlfahrtswerk der Jüdischen Gemeinde im Hinblick auf die große Not unter der jüdischen Bevölkerung und die hohe Bedeutung der jüdischen Fürsorgeinstitutionen im Rahmen der allgemeinen Wohlfahrtspflege auf 150 000 Lei zu erhöhen. Im vorigen Jahre betrug die städtische Subvention für die jüdische Wohlfahrtspflege nur 60 000 Lei. Außerdem hat die Jüdische Gemeinde noch größere Subventionen seitens der einzelnen Bezirkssektionen der Stadt Bukarest zu erwarten. Die Erhöhung der Subvention für die Jüdische Gemeinde erfolgte, obwohl an anderen Etatposten einschneidende Kürzungen aus Ersparungsgründen vorgenommen wurden.

Ernst H. Schiff gestorben

London, 28. Dezember. (JTA.) Ernst H. Schiff, der seit vielen Jahren im jüdischen öffentlichen Leben Englands führend tätig war, ist im Alter von 50 Jahren verstorben. Er war Angehöriger der bekannten Neuyorker Bankierfamilie Schiff und ein Bruder des Präsidenten des Jews' Temporary Shelter Otto M. Schiff. Ernst H. Schiff war Präsident des jüdisch-religiösen Erziehungsrates, Vorsitzender des Foreign Appeals Committee des Jewish Board of Deputies und Vorsteher der Großen Synagoge zu London.

Dr. Weizmann tritt am 22. Januar seine Reise nach Südafrika an

London, 28. Dezember. (JTA.) Dr. Chaim Weizmann begibt sich am 22. Januar auf die Reise nach Südafrika, um an der Kampagne für den Keren Hajessod, die am 8. Februar in der südafrikanischen Union offiziell eingeleitet wird, teilzunehmen. Dr. Alexander Goldstein, der bekannte Keren Hajessod-Pionier, der Dr. Weizmann in dieser Kampagne beistehen wird, tritt die Reise nach Südafrika schon am 1. Januar an.

Nahum Sokolow in Neuyork eingetroffen

Neuyork, 30. Dezember. ((JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, Nahum Sokolow, ist in Begleitung des früheren englischen Parlamentsmitglieds Norman Angell und des Präsidenten des Weltmisrachi Rabbi Meir Berlin in Neuyork eingetroffen, um die am 7. Januar in den Vereinigten Staaten beginnende große Kampagne für das jüdische Aufbauwerk in Palästina zu leiten. Zur Begrüßung der Gäste fanden sich im Hafen von Neuyork die zionistischen Führer Richter Julian W. Mack, Dr. Stephen S. Wise und Robert Szold, sowie das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Emanuel Neuman ein.

Die Einladungen zur Sokolow-Konferenz in Neuyork bereits ergangen

Neuyork, 29. Dezember. (JTA.) Der Präsident des American Jewish Committee Dr. Cyrus Adler, der Vizegouverneur des Staates Neuyork Herbert H. Lehman, Richter Julian W. Mack, Felix M. Warburg, Dr. Stephen S. Wise, James Marshall (der Sohn von Louis Marshall), Nathan Straus jr., und andere jüdische Persönlichkeiten in den Vereinigten Staaten haben soeben eine Einladung an die Führer aller jüdischen Gemeinden und Organisationen in allen Teilen der Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der am 7. Januar in Neuyork beginnenden Nationalkonferenz der amerikanischen Juden zur Beratung von Plänen betreffend den Wiederaufbau Palästinas unterzeichnet. Hauptrender in der Eröffnungssitzung der Konferenz wird der Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency, Nahum Sokolow, sein.

Senator Borah und Hitler

Neuyork, 30. Dezember. (JTA.) Der Führer der deutschen Nationalsozialisten Adolf Hitler hat in seinem vor kurzem den ausländischen Pressevertretern in Berlin gegebenen Interviews erklärt, Senator Borah sei der einzige Politiker in den Vereinigten Staaten, der sein Programm versteht.

In einem Gespräch mit Herrn Karl Schwager, amerikanischen Korrespondenten linksstehender deutscher Zeitungen, erklärte Senator William E. Borah, der Vorsitzende des außenpolitischen Ko-

mitees des Senats der Vereinigten Staaten: Ich habe von Herrn Hitler niemals, sei es direkt oder indirekt, irgendeine Mitteilung erhalten. Ich hege keinerlei Sympathie für irgendetwas in der Welt, das den Charakter der Intoleranz gegen eine Nation oder Rasse oder den Charakter der Verfolgung einer Minderheit trägt.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Jüdischer Jugendverein München

Die diesjährige Generalversammlung findet am Donnerstag, den 14. Januar 20.30 Uhr, im Lessingsaale statt. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Entlastung der Vorstandschaft. 3. Neuwahlen. 4. Anträge und Verschiedenes.

Voranzeige: Am Donnerstag, den 21. Januar, Beginn 20.30 Uhr, spricht im Rahmen unserer Veranstaltungen im Saale der „Concordia" Herr Dir. Rich. Scheid vom off. Russ. Reisebüro „Intourist" über das zeitgemäße Thema: „Die Lösung der Judenfrage in der Sowjet-Union". Mitglieder, haltet euch diesen Abend frei, erscheint zahlreich und bringt Freunde unserer Ideen mit.

Jüd. Kulturverein J. L. Perez München

Samstag, den 9. Januar abends 8.45 Uhr, im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1: Herr Fritz Rosenthal liest aus Eigenem. Gäste herzlich willkommen!

Voranzeige: Samstag, den 16. Januar, abds. 8.45 Uhr, findet ein Vortrag des Herrn Rabb. Dr. Ernst Ehrentreu im Lessingsaal über das Thema: „Die zerstreuten Glieder des Jüdischen Volkes" statt. Wir machen schon heute alle unsere Mitglieder, Freunde und Interessenten auf diesen vielversprechenden Abend aufmerksam. Gerade die wenig erfreuliche Lage der Juden in den bekannten jüdischen Zentren legt die Frage nahe, ob und wie Juden außerhalb dieser Gebiete leben und wirken.

Führerschulungskurs der jüd. Jugendvereine

Vom 25. bis 27. Dezember 1931 fand in Stuttgart ein Führerschulungskurs der Landesverbände der jüdischen Jugendvereine Bayern, Baden und Württemberg statt. Aus dem reichhaltigen Programm seien nur folgende Vorträge erwähnt: Curt Friedmann, Geschäftsführer des Verbandes der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands, über „Wege zur Bibel"; Danziger „Soziale Hilfe". Der Redner konnte darauf hinweisen, daß eine Gemeinschaft, wie sie die im Bunde zusammengeschlossene Jugend darstelle, zu einer sozialen Hilfe für die mit der Not kämpfenden Mitglieder verpflichte. Aus der Diskussion konnte allgemein die Tatsache festgestellt werden, daß der Jude es nun endlich lernen müsse, sich auf die veränderte Wirtschaftslage einzustellen. Weitere interessante Vorträge bildeten die von Curt Friedmann über:

„Die jüdische Jugend im Kampf um die Frage der Zeit", sowie Arthur Aufochs (Nürnberg) und Dr. Cohn (Stuttgart) über: „Die wirtschaftliche und soziologische Schichtung der jüdischen Jugend. Aufochs kennzeichnete als wichtigste Aufgabe für die Arbeit des Verbandes die Frage der Berufsberatung; welchen Beruf der junge Mensch, eben als Jude, heute ergreifen solle. Ein weiterer interessanter Punkt war der, daß die heutige Wirtschaft eine ganz deutlich verfolgbare Tendenz verfolge, und zwar die, sich möglichst sozial umzuschichten. Welchen Weg sie aber dabei einschlage, lasse sich heute noch nicht feststellen. Von äußerster Gefährlichkeit ist es deshalb für uns Juden, wenn ein Großteil für das sozialistische Experiment sich entscheide. Denn sollte der faszistische Gedanke sich durchsetzen, und die Möglichkeit besteht heute immerhin, so könnte der Jude von unseren Feinden einfach als Schädling des neuen Systems hingestellt werden können. Fritz Kessler konnte dann noch über die erfolgreiche Junggruppenarbeit in den Landesverbänden und Vereinen berichten.

Als Ergebnis des Führerschulungskurses wurden schließlich einstimmig sieben Leitsätze aufgestellt, von denen ich nur die wichtigsten herausgreife:

§ 1

Die soziale Hilfe muß sich in Folge der geringen zur Verfügung stehenden Mittel im wesentlichen auf Berufsberatung und geldliche Unterstützung zur Fortbildung im Beruf — und in den einzelnen Bünden Versuch der Linderung der Arbeitslosigkeit — beschränken.

§ 3

Man hält es für unerläßlich, sich mit der jüdischen Sittenlehre zu befassen, um

§ 4

als letztes Ziel eine Synthese zwischen einer erstrebenswerten Wirtschaftsordnung und den Forderungen jüdischer Ethik zu finden.

§ 7

Die Teilnehmer der Tagung bekennen sich über alle Verschiedenheiten der religiösen und innerjüdischen Anschauungen hinweg zur unbedingten Notwendigkeit der Schaffung einer jüdischen Einheitsfront gegen den Nationalsozialismus.

Gesamtausschuß der Ostjuden, München

Gesammelt bei Verlobung Hafner durch Herrn Rosner für Moos Chitten 18.75 RM.

Verein Schomre Schabbos grat. Familie Hafner zur Verlobung ihrer Tochter 2 RM.

Wochenprogramm der V.J.St. Jordania, München

Samstag, 9. Januar, 14 Uhr: Café Hag; Montag, 11. Januar, 20.30 Uhr: A. C. Off.; Donnerstag, 14. Januar, 20.30 Uhr: Fuxenkurs Off.; Samstag, 16. Januar, 14 Uhr: Café Hag.

Zionistische Vereinigung Duisburg

Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde Duisburg hatte beim Preußischen Landesverband Jüdischer Gemeinden die Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages angeregt, damit er seine Stimme erhebe zur Wahrung der Rechte der deutschen Juden. Der Preußische Landesverband lehnte die Anregung aus Ersparnisgründen ab. Darauf faßte Vorstand und Gemeindevertretung der Jüdischen Gemeinde Duisburg am 4. Januar 1932 folgenden Beschluß, der dem Landesverband übermittelt wurde:

„Die Gemeindevertretung der jüdischen Gemeinde Duisburg hat einstimmig mit Befremden davon Kenntnis genommen, daß der Preußische Landesverband Jüdischer Gemeinden lediglich wegen seiner Finanzlage die Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages zum Zwecke einer Protestkundgebung gegen die antisemitische Verhetzung ablehnt. Sie betrachtet es als eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Judentums und ein Gebot der notwendigsten Selbstverteidigung, daß die Gesamtvertretung der preußischen Juden gegen die ständige Herabwürdigung von Juden und Judentum in würdiger und entschiedener Form Stellung nimmt und dabei das Bewußtsein eigenen, durch keine Anfeindung zerstörbaren Wertes zum Ausdruck bringt."

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565
Fernsprecher München 297449, Nürnberg 21912
Zentrale für Deutschland, Berlin W 15
Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 12
vom 1. bis 5. Januar 1932

Spenden-Buch. Joseph Schachno und Frau anläßlich der Geburt ihrer Enkelin Anna 10.—; Frau Hönig anläßlich der Geburt ihres zweiten Enkels Günther Siegfried 1 Baum 6.—; Herr und Frau Dr. H. Feuchtwanger danken herzlichst für die Gratulationen 1 Baum 6.—; die Jüd. Frauengemeinschaft gratuliert Henny Feuchtwanger zur Geburt des Sohnes 1 Baum 6.—; die Jüd. Frauengemeinschaft gratuliert Sophie Eben herzlichst zur Geburt ihres Sohnes 1 Baum 6.— = 34.—.

Allgemeine Spenden. Frau E. Schindel gratuliert Familie Weißbarth herzlichst zur Barmizwah ihres Sohnes 1.—; Justin Lichtenauer und Frau kondolieren Herrn Dr. Schäler und gratulieren Herrn und Frau Dr. H. Feuchtwanger zur Geburt ihres Sohnes 1.—; Max Kalter für wiedergefundene Tasche 3.— = 5.—.

Büchsen. Geleert durch Max Traub: Dr. Paul Weiß 6.—, L. Davidson 2.—, Dipl.-Ing. Hans Macholl 1.23, M. Rosenfeld 1.18, J. Biberkraut 1.—, Dr. A. Perlmutter 1.37 = 12.78; geleert durch Egon Pumpian: Frau E. Kalter 2.—, Leo Netzer 2.10, F. Ernst 1.52 = 5.62; geleert durch Frl. Trudl Bodenheimer: W. Feuer 2.10, Dipl.-Ing. Engelberg 1.—, Max Lieber 3.—, J. Weiß —.92 = 7.02; zusammen 25.42.

Einzelne Büchsen. Dr. S. Nathan 2.—, 2 Büchsen unter 1.— —.36, Dr. Kornhauser 1.—, Freylich 1.20, 3 Büchsen unter 1.— —.77 = 6.33.

Material. Theo Harburger 1 NF-Telegramm 1.—.

Gesamtsumme 71.75 RM.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1931 2308.28.

Spendenausweis des Nürnberger Büros
vom 31. Dezember 1931

Spendenbuch: Leo Wißmann und Judith Wechsler anläßl. ihrer Verlobung 24.—, dieselben danken allen Freunden für die übermittelten Glückwünsche durch Leo Wißmann an der Verlobung gesammelt 14.—, Herr und Frau Phil. Bacharach anläßl. der Verlobung ihrer Tochter 20.—, Herr Dr. Gustav Wolf anläßl. des Hinscheidens seiner Gattin 10.—.

Allgemeine Spenden: Karl Chajes 2.—, N. N. 1.20.

Büchsen: Durch Bruno Rothschild aus Regensburg (Bruno Rothschild 7.48, R.-A. Weiner 6.02) = 13.50.

Reizenstein 6.39, Henochsberg 1.— = 7.39.

Wertzeichen: Dr. M. Nußbaum 1 Telegramm —.60, Karl Goldmann 1 Telegramm —.60, Reiner Hirsch 1 Telegramm —.50, Frau Dr. Landauer 2 Telegramme 1.—, Hirsch Radoschitski 1 Telegramm —.50.

Bäume für Herzl-Wald: Der Zionistische Gruppenverband für Bayern gratuliert Herrn Dr. Emrich und Frl. Isa Strauß herzlich zur Verlobung 2 B. = 12.—, der hebräische Sprachkurs (Frau Jenny Zimmer, Kläre Königshöfer, Gisa Berger, Lotte Fuchs, Paula Altmann, Josef Schukstelliski, Jakob Zurawel) gratuliert Leo Wißmann u. Judith Wechsler herzlich zur Verlobung 1½ B. = 9.—.

Bäume für Dr. J. Bamberger-Garten: Fam. Prof. Rosenfeld gratuliert Herrn u. Frau Dr. J. Bamberger herzlich zur Vermählung ihrer Kinder in Erez Jisrael ½ B. = 3.—, Dr. M. Oppenheimer u. Frau desgleichen ½ B. = 3.—.

Bäume für Ruben Jehuda Preuß-Garten: Paula Altmann gratuliert Sigmund und Dorle Hamburger zur Vermählung ½ B. = 3.—.

Summe: 125.29.

Seit 1. Oktober aufgebracht: 1666.26.

Was Du brauchst

kaufe bei

TIETZ

Der Name bürgt für zuverlässige Qualitäten und billigste Preise

Tietz hat Alles!

Treibt

Turnen

und

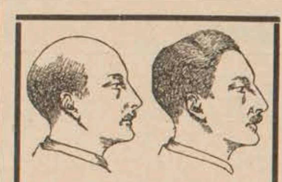
Sport

im

‚Bar-Kochba'



Auskunft:
D. Masur, Schillerstr.20



Haar-Ersatz

für Damen und Herren.
Vorführung diskret und unverbindlich

HAARKNOPF

München, Kaufingerstr. 5/II
Lacherhaus

Neuwäscherei Phönix Stuttgart

Annahmestelle in München:
Carl Wollenberg, München, Thierschstrasse 21 und Sendlingerstrasse 39
Telephon **92329**

Älteste u. grösste Wäscherei Süddeutschlands für Herrenstärkwäsche
(nur Kragen, Manschetten, Oberhemden) / Lieferung in 8 Tagen

Oskar Böhm / München



Glasermeister

Thierschstraße 39 / Telephon: 26103

Einglasen von Schaufenstern / Neubauten / Ein- und Umglasen von Glasdächern bei langj. Garantie / Ausführung sämtl. Reparaturen in allen Stadtteilen ohne Preisaufschlag. Offerte kostenlos.

Soeben erschien:

Al-Harizi als Übersetzer der Makamen Al-Hariris

Ein Beitrag zur Geschichte der Literaturübertragungen

Von Dr. A. Percikowitsch
Großoktav (104 Seiten)
Preis . . . . . . RM. 6.—

Das Hauptwerk eines der bedeutendsten Vertreter der arabischen Literatur, die Makamen Al-Hariris, wurden durch ihre Übersetzung, die der hebräische Dichter Al-Harizi im Anfang des 13. Jahrhunderts anfertigte, in die hebräische Literatur eingeführt und dieser damit eine neue, für Jahrhunderte bedeutsame Dichtungsform vermittelt. Die Technik dieser Übersetzung wird nun in der vorliegenden Arbeit dargestellt und durch zahlreiche Beispiele sowie den vollständigen Text eines Abschnittes der Dichtung samt deutscher Übersetzung veranschaulicht. Abgesehen von ihrer Bedeutung für die Kenntnis der Persönlichkeit Al-Harizis gibt die Arbeit wichtige Beiträge zur Geschichte des hebräischen Schrifttums und zum Problem der Literaturübertragung im allgemeinen.
Für Hebraisten, Orientalisten und Literaturhistoriker ist die Arbeit von großer Wichtigkeit.

Zu erhalten durch alle Buchhandlungen, besonders durch Ewer-Buchhandlung, München, Ottostr. 2

Verlag B. Heller, München

RICHARD GÜLDENSTEIN

Vertreter der
BUCHDRUCKEREI B. HELLER
Plinganserstr. 64 / Tel. 73664/65

Privat: Güllstraße 3/II
Telephon 74259

8 Cyl. Horch **für Nah- und Fernfahrten**
Äußerst bill. Berechng. **T. 492078**
GEORG FILSER, Rotwandstr. 28

Annahme von kleinen Anzeigen
für
„Das Jüdische Echo" und die
„Bayerische Israelitische Gemeindezeitung"
auch
Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2
VERLAG B. HELLER, MÜNCHEN, PLINGANSERSTRASSE 64

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München